

Gedanken zum 6. Sonntag im Jahreskreis

Lied:

Einführung

Herzlich willkommen in der St. Josef Kirche in Niedermittlau,

manchmal ist es nötig ein wenig auf Abstand zu gehen. Hier in unserer Kirche sind die Sicherheitsabstände praktischerweise bereits markiert. 1,5 m in alle Richtungen – um das Risiko einer Ansteckung im Gottesdienst möglichst gering zu halten. Manchmal dient Abstandhalten dem eigenen Schutz. Neuerdings gibt sogar Halstücher für Hunde mit der Aufschrift „Bitte Abstand halten“. Ich mag Tiere. Aber bei fremden Hunden ist es immer besser, sich vorsichtig zu nähern und anfangs ein wenig auf Distanz zu bleiben. So kann sich das Tier langsam an den Fremden gewöhnen und sich davon überzeugen, dass seine Absichten lauter sind. Auch bei Menschen bewährt sich dieses Vorgehen in den meisten Fällen.

Abstand schützt vor Verletzungen. Abstand ist auch ein Zeichen von Respekt. Die jüdischen Reinheitsgesetze waren wohl als Hilfe gedacht, um Gott mit dem nötigen Respekt zu begegnen – eine Art Abstandhalter. Die Begegnung mit Gott erfordert Reinheit. Im Alltag macht man sich ständig die Hände schmutzig. Für den Gottesdienst wäscht man sich und zieht frische Kleider an. Dumm nur, wenn die Unreinheit sich nicht so einfach abwaschen lässt – wie bei dem Aussätzigen, von dessen Begegnung mit Jesus der Evangelist Markus erzählt.

Wir machen uns ständig die Hände schmutzig. Reichen Händewaschen und Desinfektionsmittel wirklich aus, um sich auf die Begegnung mit Gott vorzubereiten? Vielleicht kommt es doch mehr auf das Herz an? Lasst uns beten:

Tagesgebet

*Gott, du liebst deine Geschöpfe,
und es ist deine Freude,
bei den Menschen zu wohnen.
Gib uns ein neues und reines Herz,
das bereit ist, dich aufzunehmen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.*

GL Halleluja + Vers

Evangelium Mk 1,21-28

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

*In jener Zeit kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe;
er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du
machen, dass ich rein werde.*

Jesus hatte Mitleid mit ihm;

*er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde
rein!*

Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein.

Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein:

Nimm dich in Acht!

Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsopfer dar, das Mose angeordnet hat.

Das soll für sie ein Beweis meiner Gesetzestreue sein.

Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war;

er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf.

Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Gedanken zum Evangelium

Letztes Jahr im August ist dem Zoo in Osnabrück das Stachelschwein Ben ausgebüxt. „Bitte nicht anfassen!“, warnte die Zooleitung potentielle Finder. Ich mag Tiere, aber ich würde nicht auf die Idee kommen, ein Stachelschwein zu streicheln. Keine Ahnung, wie man sich einem fremden Stachelschwein am besten nähert.

Vielleicht war es einfach diese Unsicherheit, die früher die Menschen veranlasst hat, zu Mitmenschen mit auffälligen Hautkrankheiten auf Abstand zu gehen. Verständlich, denn Lepra ist eine sehr gefährliche und ansteckende Krankheit. Doch für die Betroffenen muss es schlimm gewesen sein, von allen gemieden zu werden.

Vor einigen Jahren hat in einem kleinen Dorf eine Familie durch einen tragischen Autounfall zwei ihrer Kinder verloren. Eine Kollegin von mir war mit der Mutter befreundet, traute sich aber nicht anzurufen. Was sagt man jemanden, der etwas so Schlimmes erlebt hat. Schließlich hat sie sich doch ein Herz gefasst. Die Mutter weinte am Telefon und sagte immer wieder „Danke“. „Danke, dass du anrufst. Seit dem Unfall meiden uns die Leute, als wären wir Aussätzige.“

Bei allem Respekt – manchmal ist es wichtig auf andere zuzugehen. Jesus hat den Aussätzigen sogar berührt. Der Aussätzige war ja doch ein Mensch und kein Stachelschwein. Der Aussätzige wurde durch die Berührung rein. Aber weil Jesus nicht gekommen ist, um durch Wunder eine heile Welt zu schaffen, verbietet er, dem Geheilten darüber zu sprechen.

Um zu verstehen, worum es Jesus geht, muss man seine Geschichte bis zum Ende hören - bis zum Kreuz und zur Auferstehung. Begegnungen können nämlich weh tun, bevor der Durchbruch zum neuen Leben gelingt. Menschen können einander verletzen. Manchmal ist es besser, sich vorsichtig anzunähern. Doch wenn selbst Gott sich nicht von den Menschen distanziert, dann dürfen auch wir den Mitmenschen nicht aus dem Weg gehen. Jesus erinnert uns daran: Der Mensch ist kein Stachelschwein.

Fürbitten

In Jesus ist Gott selbst uns Menschen nahe gekommen. Ihn bitten wir:

Viele Menschen werden ausgegrenzt. Lass sie erfahren, dass du dich nicht distanzierst.

Viele Menschen gehen auf Abstand zu Kranken, Fremden und Notleidenden, weil die Not und die Fremdheit der anderen sie verunsichert. Gib ihnen Mut für den ersten Schritt.

Viele Menschen ziehen sich zurück, weil sie von anderen verletzt worden sind. Heile ihre Verletzungen und hilf ihnen Wege in die Gemeinschaft zu finden.

Vater unser...

Segen

Gott, der Herr, segne dich.

Er bietet dir seine Nähe und Hilfe an.

Er schenke dir Freude und Zuversicht.

Er sei dir Trost und Erfüllung.

So segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Lied: GL